Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., zweimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich J. B.: Dr. A. Borst in Halle.

[Fernsprechverbindung mit Berlin und Leipzig.] Anschluß-Nr. 176.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltzeile oder deren Raum mit 20 Pfg., für Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reklamen die Zeile 60 Pfg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.

[Der Nachdruck unserer Original-Artikel ist untersagt.]

Nr. 58. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 8. März 1888.

Abonnements-Anzeige.

Bestellungen auf die „Saale-Zeitung" für den Monat März werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen unausgesetzt angenommen.

Die Expedition.

Zur inneren Lage.

Es ist ein merkwürdiges, aber deshalb doch kein zufälliges Zusammentreffen, daß in demselben Augenblick, in welchem die kirchliche, politische und soziale Reaktion ihr Haupt am kühnsten zu erheben gedachte, ihr der Boden unter den Füßen erzittert. Der freisinnige Wahlsieg in dem Kreise Greiffenberg-Kammin gewinnt durch die allgemeine Lage, in welche er fällt, eine Bedeutung, wie sie dem Ausfall einer einzelnen Ersatzwahl vielleicht noch niemals beigewohnt hat. Er trifft die Reaktion da, wo sie am verwundbarsten ist: wenn auf ihre Kerntruppen kein Verlaß mehr ist, so wanken in der That die thönernen Füße, auf denen sie steht.

Gleich nach der Versammlung beim Grafen Waldersee, dem so viel berufenen Pronunciamento der „Muckerei und Stöckerei," haben wir die Ansicht geäußert und näher begründet, daß es mit dem Hofprediger Stöcker als dem „kommenden Mann" wohl noch eine Weile sein Bewenden haben würde. Eine Zeitlang, namentlich als die namhaftesten Führer der nationalliberalen Partei sich überwanden, den Aufruf für die Berliner Stadtmission zu unterzeichnen, schien es freilich, als ob unsere Ansicht recht optimistisch sei. Indessen es hat nur weniger Wochen bedurft, um das natürliche Schwergewicht der Dinge wieder herzustellen. Ein großes Kulturvolk kann sich nicht um eine öffentliche Erscheinung, wie die Judenhetze, als um seine Achse drehen, kann in einem Mann, wie dem Hofprediger Stöcker, nicht den leitenden Genius seiner Zukunft erblicken.

Die Wahl Gneist's zum staatsrechtlichen Berather des Prinzen Wilhelm zeigt aufs deutlichste, daß der mehrgenannte Agitator an maßgebender Stelle niemals eine ernsthafte Aussicht auf die Rolle gehabt hat, welche seine Bewunderer ihm zuschreiben und welche er selbst vielleicht in kühnen Träumen sich vorgegaukelt haben mag. Der Liberalismus Gneist's mag sehr dünn und farblos sein, aber der berühmte Jurist ist eine durch und durch weltliche Natur; orthodoxes und pietistisches Wesen hat niemals den geringsten Antheil an ihm gehabt. Auch irgendwie feudale Neigungen hat er niemals verrathen; weder den Junkern noch den Pfaffen wird er jemals die Kastanien aus dem Feuer holen. Dies genügt, um die ärgsten Befürchtungen zu verscheuchen. Wer freilich deshalb schon verzweifelt, weil gar keine Aussicht dafür vorhanden ist, daß ein liberales Regiment dem Volke wie eine reife Frucht unplötzlich in den Schoß fallen wird, der ist schwer oder gar nicht zu berathen. Schon der alte Dahlmann warnte vor der Einbildung, daß die Freiheit jemals einem Volke unter dem Weihnachtsbaum aufgebaut werden könnte; die will erkämpft und errungen sein.

In diese Stimmungen und Strömungen fällt die Kunde von dem Ausfalle der Wahl im Kreise Greiffenberg-Kammin wie eine Mahnung und ein Trost. Eine Mahnung daran, daß die treibenden Kräfte der Geschichte doch im Volke selbst liegen; ein Trost insofern, als diese Kräfte nicht eingeschlummert sind unter der Eisdecke, welche über sie gebreitet zu sein schien oder auch gebreitet war. Daß dies Mene Tekel in dem Lager der Reaktion mindestens ebenso gut verstanden worden ist wie im Lager des Liberalismus zeigt die „Kreuzzeitung." Es ist doch nichts als der verzweifeltste Galgenhumor, wenn sie behauptet, daß die Wähler in dem hinterpommerschen Wahlkreise nur deshalb freisinnig gewählt hätten, weil ihnen das Agrarierthum noch nicht agrarisch, die Reaktion noch nicht reaktionär genug sei. Wer solche Gesichtspunkte in bitterem Ernste vorträgt und sie ernsthaft gewürdigt zu sehen verlangt, der spielt eine außerordentlich heitere Rolle, wenn auch nur eine heitere Rolle wider Willen.

Mit den Reaktionären vom Schlage der „Kreuzzeitung" wird kein vernünftiger Mensch Mitleid haben, denn sie ernten nur, was sie gesäet. Ernstere Erwägungen verdient die schiefe Lage, in welche auch die Nationalliberalen gerathen sind. Sie beeifern sich, alle Schuld auf ihre konservativen Kartellgenossen zu schieben, indessen so leichten Kaufs werden sie schwerlich davon kommen. Es ist bezeichnend, daß die Wähler in Greiffenberg-Kammin, wenn sie denn einmal der feudalen Vertretung im Reichstage satt waren, ihre Stimme nicht einem nationalliberalen, sondern einem freisinnigen Kandidaten zugewandt haben. Deutlich genug ist damit ausgesprochen, daß die nationalliberale Politik in weiten Kreisen des Volkes das Vertrauen verloren hat. Weshalb das geschehen ist, werden die Nationalliberalen am leichtesten erkennen können, wenn sie sich in den eigenen Busen greifen wollen. Sie haben allzu enge Gemeinschaft mit der Reaktion gemacht, selbst über die Grenzen hinaus, welche durch den ursprünglichen Kartellvertrag gezogen waren; sie haben nicht einmal der „Muckerei und Stöckerei" einen festen Widerstand entgegengesetzt und es scheint, daß diese Schwäche sich bitter an ihnen rächen wird.

An der freisinnigen Partei wird es aber sein, mit Besonnenheit und Umsicht die Gunst der Lage auszubeuten. Denn zunächst verdankt sie die glücklichen Aussichten, welche sich ihr eröffnen, doch nur eben dieser Gunst; ob sie derselben würdig ist und ob sie die flüchtige Göttin des Glücks an der Stirnlocke zu ergreifen vermag, das zu zeigen wird ihr Verdienst oder, wenn sie es nicht zeigen kann, ihre Schuld sein.

Politische Uebersicht.

Es wird natürlich erscheinen, daß die bereits gestern mitgetheilte Nachricht von der in Sofia erfolgten Notifikation der Pforte allgemeines Aufsehen hervorgerufen hat. Von maßgebender Stelle erfährt unser berliner Id.-Korrespondent, daß der Entschluß der Pforte, dem Verlangen Rußlands Folge zu geben, hauptsächlich der Energie zuzuschreiben ist, mit welcher der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Herr v. Radowitz, zufolge der demselben von Berlin aus zugegangenen Instruktionen, das russische Verlangen bei der Pforte unterstützte. Bis zur Stunde liegen keine beglaubigten Nachrichten über die durch die erwähnte Notifikation in Sofia erzielte Wirkung vor, doch giebt man sich in der russischen Botschaft zu Berlin der Hoffnung hin, daß Prinz Ferdinand von Koburg dieselbe nicht mit einer Unabhängigkeits-Erklärung beantworten, sondern diesen Akt seines Suzeräns achten und auf den Thron Bulgariens nunmehr verzichten werde. Selbstverständlich wird diese Ansicht nicht in anderen politischen Kreisen getheilt, in denen man vielmehr annimmt, daß Prinz Ferdinand darauf bestehen werde, daß alle Signatarmächte mit dem seitens der Pforte geschehenen Schritte einverstanden seien. Allerdings fügt man auch hinzu, daß wenn es sich lediglich um ein solches Einverständniß handeln sollte, die noch ausstehenden Mächte (England, Oesterreich-Ungarn und Italien) jetzt nach der durch den Suzerän in Sofia geschehenen Notifikation keine Veranlassung mehr haben dürften, sich noch besonders für das Verbleiben des Koburgers in Sofia zu interessiren. Jedenfalls liege es, wie man uns gegenüber sich ausspricht, im Interesse einer friedlichen Lösung der bulgarischen Frage, die jetzt wenigstens angebahnte Entwirrung des gordischen Knotens nicht aufzuhalten, sondern zu fördern, und hierzu seien zweifellos alle Signatarmächte bereit, wenn einzelne derselben auch die Möglichkeit einer solchen Entwirrung von verschiedenen Gesichtspunkten aus betrachtet hätten. Die allernächste Zukunft muß über die fernere Haltung Englands, Oesterreich-Ungarns und Italiens Gewißheit bringen, wie sie auch Aufklärung über den Entschluß des Prinzen Ferdinand von Koburg geben wird.

Die Gereiztheit der russischen Presse gegen das Verhalten Oesterreich-Ungarns in der bulgarischen Frage nimmt immer schärfere Formen an. So z. B. spricht die „Nowoje Wremja" nur noch von der „Trinkgelderpolitik" Oesterreichs, und schreibt dessen Widerstand in der bulgarischen Frage dem Vorhandensein geheimer Hintergedanken zu. Die „Nowosti" haben alle Hoffnungen auf ein Resultat der schwebenden Verhandlungen aufgegeben. Auf die Unmöglichkeit einer Vereinbarung mit Oesterreich schließt das Blatt schon aus dem Umstande, daß der russische Botschafter in Wien einen mehrmonatigen Urlaub antrete. Auch die „Moskowskija Wedomosti" bezweifeln einen günstigen Ausgang der diplomatischen Verhandlungen und ziehen aus einem eventuellen Mißerfolg kriegerische Konsequenzen.

Im nächsten Jahre soll der internationale Kongreß gegen den Mißbrauch geistiger Getränke in Christiania abgehalten werden. Die Wahl des Versammlungsortes ist um so glücklicher, als Norwegen bekanntlich an der Spitze der Bewegung gegen den selbstmörderischen übermäßigen Branntweingenuß marschirt.

Die französische Deputirtenkammer setzte in einer am Dienstag vormittag abgehaltenen Sitzung die Berathung des Kriegsbudgets fort. Lockroy verlangte Aufklärungen über den Gesetzentwurf betreffend die Einsetzung von 5 Generalinspecteurs und beantragte die Verweisung dieses Gesetzentwurfs zur Vorberathung an die Armeekommission. Der Kriegsminister erwiderte, die Generalinspecteure sollten Delegirte des Kriegsministers sein, die Creirung der Generalinspecteure sei eine große Hauptsache, sie werde besser als bisher ermöglichen die Maßnahmen für die Vorbereitung zum Krieg zu inspiziren und zu prüfen und über die Sicherheit und Vertheidigung des Landes zu wachen. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Vorlage erkläre er sich mit deren Verweisung an die Armeekommission einverstanden. Die Kammer vertagte sich darauf auf zwei Stunden.

Auf eine Adresse, in welcher 250 Geistliche der anglikanischen Kirche Gladstone ihre Zustimmung zu dessen Homerule-Politik äußern, hat der liberale Führer in dem folgenden, an den Dechanten von Winchester gerichteten Schreiben geantwortet:

„Es freut mich, in der Namenliste so viele zu finden, welche, gleich Ihnen, sich durch gesundes Urtheil, große praktische Erfahrung, Gelehrsamkeit und Fähigkeit, Selbstverleugnung und hingebenden Amtseifer auszeichnen. Ich kenne noch andere ausgezeichnete Männer, welche, ohne mit jedem Satze Ihres Schreibens übereinzustimmen, herzlich mit dessen Grundgedanken übereinstimmen, welche jedoch vor einer öffentlichen Erklärung zurückschrecken, aus Furcht vor den Folgen, welche eine solche für sie und ihre Familien haben könnte. Ich hege die lebhafte Hoffnung, daß Nachdenken und weitere Kenntniß des hassenswerthen Vorgehens der Regierung in Irland, welches wie einen dünnen Deckmantel (wie es seit Jahrhunderten die Praxis gewesen ist) den entheiligten Namen von Gesetz und Ordnung trägt, auch die Geistlichkeit der Staatskirche zu der Ueberzeugung bringen wird, daß weder Ehre noch Vortheil daraus erwächst, wenn die maßvollen und verfassungsgemäß ausgedrückten Forderungen des irischen Volkes noch länger verweigert werden."

Nach einer Ankündigung des offiziösen Wiener „Fremdenblatt" dürfte die nächste ordentliche Session der öster-

Die Photographie der Stimme.

Vor einigen Tagen ging durch die gesammte deutsche Presse eine Notiz, welche wieder einmal eine Wundermär von dem großen amerikanischen Elektriker Edison meldete. Anfangs März, hieß es da, werden die ersten sechs Exemplare von Edison's Phonographen in London erwartet, und Oberst Gonrand, Edison's Freund und Vertreter in Europa, habe die Absicht, diese ersten sechs Apparate den Oberhäuptern der sechs europäischen Großmächte zum Geschenk zu machen. Außerdem werde ein Agent Edison's, mit einem Phonographen bewaffnet, die ersten Gelehrten der alten Welt besuchen, welche dann aus dem Instrument die ipsissima verba des großen Thomas Alva vernehmen werden. „Man sieht," mit diesen Worten schloß die überall gleichlautende Zeitungsnotiz, „an Reklame fehlt es auch wieder in diesem Falle nicht."

Der unbefangene Zeitungsleser wird gewiß erstaunt gewesen sein, hier von Edison's Phonographen als einem neuen Instrument sprechen zu hören, von dem die ersten sechs Exemplare angefertigt werden; während er sich doch entsinnt, schon vor Jahren unterhaltenden und heiteren Experimenten mit Edison's Phonographen beigewohnt zu haben. Und, wie es scheint, ist sich der ursprüngliche Verbreiter jener Zeitungsnotiz auch nicht ganz darüber klar gewesen, um was es sich in seiner Notiz handelte; denn sonst würde er nicht von „Edison's Phonograph" ohne jeden weiteren Zusatz sprechen. In Wirklichkeit ist zwischen dem alten und dem neuen Edison'schen Phonographen ein himmelweiter Unterschied — vorausgesetzt, daß die Praxis im großen hält, was die Experimente im kleinen versprechen.

Unter dieser Voraussetzung nämlich verspricht der neue Phonograph das Leben des modernen Kulturmenschen in gleichem Maße umzugestalten, wie es das Telephon gethan hat. Grund genug also für Edison, von seiner neuen Erfindung ein gewisses Aufsehen zu machen und sie besonders, bevor er sie in die Massen-Industrie eintreten läßt, den europäischen Gelehrten zur Prüfung zu unterbreiten.

Man erinnere sich einen Augenblick des alten Phonographen. Man hat ihn heute fast schon vergessen, jenen amüsanten Schreiblinder, obschon es erst zehn Jahre her ist (Winter 1878), als er in der Mode war und in manchen eleganten Salons sogar noch mit dem Skat um die Palme der Beliebtheit stritt. Er wiederholte so hübsch die geistreichen Fragen, welche die Damen hineinriefen, z. B. „Wie geht es Ihnen, Frau Meyer?" oder „Ich heiße Dorothea", — mit welchem majestätischen Klang rollte das Wort „Dorothea" zurück! — oder: „Es ist heute sehr kalt, gestern war es auch sehr kalt." Dann gerieth der Phonograph in gänzliche Mißachtung und wurde nur noch als Kinderspielzeug angesehen, obwohl durchaus nicht geschätzt, weil er dazu zu theuer war. Jetzt aber hat ihn Edison mit einem Winke seines Zauberstabes zu einem Apparat umgewandelt, der zahlreiche praktische Anwendungen in Aussicht stellt. Der alte Phonograph sprach laut, aber schlecht; der neue spricht leise, aber deutlich; der alte war sehr schwerhörig; der neue vernimmt das Schwirren einer Fliege in der Luft; der alte hatte einen groben und einfachen Mechanismus; der neue einen überaus feinen und komplizirten: man hat eben nichts für nichts.

Der Phonograph, den wir alle kennen, besaß eine Schallöffnung, in welche man hineinsprach und dadurch eine Thierhaut (Diaphragma), die vor die Oeffnung gespannt war, in gewisse Schwingungen versetzte. An der Rückwand des Diaphragmas war ein Stift befestigt, der an den Schwingungen theilnahm. Bei jedem Vorschnellen machte er einen längeren oder kürzeren Eindruck auf eine Folie von Staniol, die um einen cylindrischen Körper gewickelt war, und dieser cylindrische Körper wurde durch die Drehung einer Kurbel, die an seinem rechten Ende angebracht war, längs einer Schraube ohne Ende von links nach rechts horizontal bewegt. Mit dem Cylinder bewegte sich die Staniolfolie, sodaß die Eindrücke des Stiftes auf dieser eine Spirallinie darstellten.

Hatte man aufgehört zu sprechen, so rückte man zunächst den Cylinder ein wenig vom Stifte ab, sodaß dieser keine ferneren Eindrücke machen konnte, was vermöge einer einfachen Stellfeder geschah. Dann brachte man den Cylinder durch rückwärtiges Drehen der Kurbel in die alte Lage zurück und drückte ihn wieder mittels einer Feder an den Stift an. Setzte man nun wieder die Kurbel wie vorhin in Bewegung, sodaß der Cylinder seinen alten Weg von links nach rechts nahm, so folgte der Stift den von ihm vorhin eingedrückten Spuren der Zinnfolie: er gerieth in die alten Schwingungen und das Diaphragma mit ihm, und diese Schwingungen setzten sich für das Ohr in dieselben Worte um, welche vorher in den Apparat hineingerufen waren.

Theoretisch war dieser Vorgang vollkommen. Welches waren die praktischen Mängel, die den Apparat zu der Rolle einer wissenschaftlichen Spielerei verdammten? Erstens waren die Schwingungen der Membran nicht fein genug; zweitens erwies sich die Zinnfolie gegen die Eindrücke des Stiftes nicht sensibel genug; drittens schlug die Zinnfolie Falten, hatte also nicht den erforderlichen hohen Grad von Ebenheit der Oberfläche; viertens geschah das Weiterrücken des Cylinders nicht mit genügender Gleichmäßigkeit, weil die Hand des Experimentators, welche die Kurbel dreht, eben keine absolut sichere Maschine ist; fünftens dauerte der ganze Vorgang ungebührlich lang; je roher eine Maschine konstruirt ist, desto mehr Umstände hat man mit ihr.

Lange genug hat Edison auf Abstellung dieser Mängel gesonnen; endlich scheint er das Ideal von Vollkommenheit erreicht zu haben. Das Prinzip des neuen Phonographen ist dasselbe wie das des alten; denn an ihm war nichts zu verbessern. Aber der Cylinder ist nicht mehr mit Staniol umhüllt, sondern mit einer Wachsschicht. Vor dem Cylinder gleitet ein Schlitten, der nach beiden Seiten zwei metallene

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880308010/fragment/page=0001

reichischen Delegationen erst in der zweiten Hälfte des Monats Mai eröffnet werden.

Im Freistaat Uruguay sind durch Gesetz vom 30. Jan. 1888 die noch bestehenden Ausfuhrzölle — von wenigen, nur für den dortigen Lokalhandel wichtigen Ausnahmen abgesehen, — aufgehoben worden.

*

Kleinere telegraphische Mittheilungen.

* **London,** 6. März. Der Deputirte für Cork, Gilhooly, ist wegen einer aufrührerischen Rede zu 2 Monaten Gefängniß ohne Zwangsarbeit verurtheilt worden. Derselbe legte sofort Berufung ein.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 6. März. Ueber das Befinden Sr. Maj. des Kaisers verlautet, daß der Erkältungszustand auch heute noch unverändert anhält, weshalb der Kaiser im Laufe des heutigen Tages auch weder Vorträge noch militärische Meldungen entgegennehmen konnte. — Die Kaiserin unternahm am Nachmittag wieder eine etwa einstündige Spazierfahrt nach dem Thiergarten. Die Kaiserin erfreut sich gegenwärtig besten Wohlbefindens. — Auch vom gestrigen Tage lauten die halbamtlichen Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen befriedigend. Der „Reichsanzeiger" enthält in seiner heutigen Nummer folgenden ärztlichen Bericht, verbunden mit einer Erklärung:

San Remo, 6. März, 11 Uhr vorm.

Gegenüber den in der Presse verbreiteten Gerüchten von Meinungsverschiedenheiten unter den behandelnden Aerzten Sr. K. und K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reichs und von Preußen erklären die Unterzeichneten, daß hinsichtlich der Natur und Beurtheilung der Krankheit eine solche unter ihnen nicht besteht. Ebensowenig ist von ihnen die Nähe einer gefährlichen Wendung des Leidens behauptet worden. Die einheitliche, verantwortliche Leitung der Behandlung befindet sich wie vor der Operation in den Händen des mitunterzeichneten Sir Morrell Mackenzie. An die Zeitungen des In- und Auslandes richten die Aerzte noch einmal im Interesse des Hohen Kranken und der Völker, die ihn hochachten, lieben und verehren, die Bitte, sich jeder Diskussion über die Krankheit Höchstdesselben oder über die bei der Behandlung angewandten Methoden und Instrumente zu enthalten. Die örtlichen Störungen im und am Kehlkopfe Sr. K. und K. Hoheit haben sich wesentlich nicht verändert, die Wunde ist gut geheilt, die Kanülen liegen gut, die Lungen sind gesund, Husten und Auswurf wurden geringer. Der Kräftezustand ist ein befriedigender, der Appetit im Zunehmen begriffen, Verdauungsstörungen sind nicht vorhanden, ebensowenig Schmerzen beim Schlucken oder Kopfweh. Der Schlaf hält ununterbrochen stundenlang an. Da die Mission des Geh. Raths v. Bergmann beendet ist, wird er demnächst abreisen.

Mackenzie. Schrader. Krause. Hovell.
v. Bergmann. Bramann.

Es wird allseitig mit Dank anerkannt werden, daß die Aerzte endlich einmal selbst mit Namensunterschrift ausführlicher über den Zustand des Kronprinzen berichten. Hoffentlich ist die Einigkeit über die Natur der Beurtheilung der Krankheit nicht in ungünstiger Weise aufzufassen. Weiter liegen uns aus San Remo folgende Mittheilungen vor:

San Remo, 6. März, vorm. 10 Uhr 5 Min.

Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz verbrachte eine recht gute Nacht und fühlt sich heute morgen sehr erfrischt. Husten und Auswurf sind geringer. Das Wetter ist prächtig.

San Remo, 6. März, nachm. 1 Uhr 15 Min.

Se. K. und K. Hoheit der Kronprinz verließ seit der Operation zum erstenmale das Haus und ging den ganzen Vormittag mit der Frau Kronprinzessin, Dr Mackenzie und Dr Hovell im Garten spazieren, wo er auch das Frühstück nahm. Das Befinden ist ein viel besseres. Der Kronprinz schrieb selbst auf ein Stück Papier, die letztverflossene Nacht sei die beste seit der Operation gewesen. Wenn das jetzt herrliche Wetter nicht umschlägt, so werden nächstens Ausfahrten unternommen werden.

Prinz Wilhelm traf auf der Rückreise von San Remo in Karlsruhe ein und setzte heute nachmittag 2 Uhr 25 Min. seine Reise nach Berlin fort.

Der Entwurf des auf den Abbau der südwestafrikanischen Goldfelder bezüglichen Goldgesetzes wird in nächster Zeit dem Kaiser zur Genehmigung unterbreitet werden. Bekanntlich bedarf dieser Entwurf nicht der Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, sondern tritt aufgrund des in der dem Reichstage vorgelegten Novelle zum Gesetz, betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete enthaltenen Artikels I § 3 vermittelst kaiserlicher Verordnung in Kraft. Bevor dies aber geschehen kann, muß die erwähnte Novelle Gesetzeskraft erlangt haben. Dies wird, nachdem der Reichstag sie gestern in dritter Lesung definitiv genehmigt hat und ihr auf Antrag des Abg. Dr Hammacher die Bestimmung eingefügt ist, daß sie mit dem Tage ihrer Verkündigung in Kraft tritt, in kürzester Zeit geschehen, und werden im Anschluß daran dann auch nach Einholung der Kaiserlichen Genehmigung die Bestimmungen des Goldgesetzes in Kraft gesetzt werden können. Dem Vernehmen nach wird übrigens der deutsche Reichskommissar in Südwestafrika, Dr Göring, Ende dieser Woche Berlin verlassen.

Zur Ausführung der §§ 12 und 13 des Zuckersteuergesetzes vom 9. Juli 1887 hat der Bundesrath bezüglich bereits bestehender Zuckerfabriken beschlossen, daß für die Anforderungen, welche an die Fabrikinhaber in Bezug auf die bauliche Einrichtung der Fabriken zur Sicherung gegen heimliches Wegbringen von Zucker zu stellen sind, die folgenden Bestimmungen als Grundlage zu dienen haben:

1. Die sicherndе Einrichtung besteht entweder
   a) in der geeigneten Abschließung derjenigen Fabrikräume, in welchen die Herstellung und weitere Bearbeitung von krystallisirtem Zucker, sowie dessen Aufbewahrung außerhalb des Fabriklagers stattfindet, desgleichen, soweit nicht Ausnahmen gestattet werden, derjenigen Räume, in welchen zuckerhaltige Abläufe (Syrup, Melasse) sich befinden, gegen die übrigen Fabrikräume und nach außen, oder
   b) in der geeigneten Umfriedigung der Fabrikanlage.
2. In der Regel soll die erstere Einrichtung (unter 1a) Platz greifen. Dieselbe kann insbesondere auch für solche Fabriken in Anwendung gesetzt werden, welche schon mit einer genügenden oder leicht gehörig einzurichtenden Umfriedigung versehen sind.

Zu Bezug auf die sichernde Abschließung der unter 1a bezeichneten Fabrikräume ist zu beachten:

1. Der Abschluß der Räume, in welchen krystallisirter Zucker hergestellt, weiter bearbeitet und außerhalb des Fabriklagers aufbewahrt wird, gegen die in demselben befindlichen Vorräume der Fabrikation, soll in der Regel bei dem Koch- (Kakuum) raum, oder doch bei dem Raum, in welchen die Füllmasse zunächst vom Kochraum zwecks der Verarbeitung gelangt, in der Art stattfinden, daß der bezeichnete Raum mit eingeschlossen wird. Vorzugsweise soll der Abschluß durch eine Mauerwand oder ein Gitter von Eisendraht bewerkstelligt werden.
2. Die Zahl der inneren und äußeren Zugänge (Thüren, Ladeluken und dergleichen) zu den abzuschließenden Fabrikräumen ist soweit zu beschränken, als es mit den Bedürfnissen des Fabrikbetriebes und Verkehrs vereinbar erscheint.
3. Die Fenster und ähnliche äußeren Maueröffnungen sind in geeigneter Weise (durch Gitter von Eisenstäben, Eisendraht und dergleichen) zu versichern. Vorbehaltlich der bei bereits vorhandenen Gittern zu gestattenden Ausnahmen dürfen die Gitterstäbe nicht weiter als 5 cm von einander entfernt sein, die Maschen der Drahtgitter keine größere Weite als 5 cm haben. Es kann eine Einrichtung der Versicherung, welche im Nothfall das leichte Oeffnen der Fenster u. s. w. ermöglicht, zugelassen und für die oberen Stockwerke sowie für die Bedachung der Gebäude von der Versicherung Abstand genommen werden.

Bezüglich der Umfriedigungen der Fabrikanlage ist zu beachten:

1. Neue Umfriedigungen sind in der Regel so anzulegen, daß kein eingeschlossenes Gebäude weniger als fünf Meter von der Umfriedigung entfernt liegt. Dasselbe Maß der Entfernung ist in der Regel bei der späteren Errichtung von Gebäuden innerhalb neuer oder jetzt bereits vorhandener Umfriedigungen einzuhalten.
2. In der Regel sollen die Umfriedigungen mindestens 2½ Meter hoch sein und aus Steinmauern oder aus eisernen Gittern (Stäbe, Draht) bestehen. Bei den Gittern dürfen, vorbehaltlich der bereits vorhandenen zu gestattenden Ausnahmen, die Stäbe höchstens 7 Centimeter von einander entfernt sein, die Drahtmaschen höchstens eine Weite von 7 Centimetern haben.
3. Ueberführungen über die Umfriedigungen sind in der Regel unzulässig.
4. In Bezug auf die Zahl der Eingänge in der Umfriedigung findet die mit den Bedürfnissen des Fabrikbetriebes und Verkehrs vereinbarte Beschränkung statt.
5. Wird die Umfriedigung zum Theil durch zur Fabrik gehörige Gebäude gebildet, so sind diese entweder nach dem Fabrikhofe zu oder nach außen in der Art sichernd einzurichten, daß die betreffenden Thüren und dergleichen beseitigt oder unter Steuerverschluß genommen und die betreffenden Fenster und dergleichen vergittert werden.

Die näheren Anordnungen bezüglich der an die einzelnen Fabrikinhaber zu stellenden Anforderungen sind von den obersten Landesfinanzbehörden oder auf deren Ermächtigung von den Direktivbehörden zu erlassen. Bezüglich künftig zu errichtender Zuckerfabriken finden die vorstehenden Bestimmungen entsprechende Anwendung.

---

* Wie verlautet, wird die Neuwahl eines Landraths für den Kreis Anklam-Demmin am 24. März stattfinden. Die Wahl des deutschkonservativen Abgeordneten v. Maltzahn-Gültz zum Landrath ist zweifellos. Nach erfolgter Ernennung wird Herr v. Maltzahn-Gültz das Reichstagsmandat für den Wahlkreis Anklam-Demmin, in dessen Besitz er seit 1871 ist, niederlegen müssen. Es muß dann eine Nachwahl zum Reichstage stattfinden. Wie schon jetzt bekannt ist, wird Frhr. v. Maltzahn-Gültz von neuem kandidiren.

---

* **Karlsruhe,** 6. März. Der Großherzog spricht in einem zur Veröffentlichung bestimmten Schreiben an den Staatsminister Dr Turban in sehr herzlichen Worten seinen und der Großherzogin Dank aus für die allseitigen Beweise der Theilnahme anläßlich des Todes des Prinzen Ludwig.

* **Straßburg i. E.,** 6. März. [Landesausschuß.] Zur Motivirung des von Winterer bekämpften Antrages der Regierung, die Schutzmannschaft in Mülhausen um 16 Mann zu vermehren, wies der Unterstaatssekretär Studt auf die Nothwendigkeit hin, die politische Agitation niederzuhalten. Auf Antrag von Mieg-Kröchlin wurde die Vermehrung um 12 Mann beschlossen.

* **München,** 6. März. Die Kammer der Abgeordneten genehmigte einstimmig die zur Aufbesserung der Gehälter der nicht pragmatischen Beamten von der Regierung geforderten 1,583,000 M., ebenso die zur Errichtung eines Handelshafens in Aschaffenburg nebst Herstellung der erforderlichen Verbindungsgeleise verlangten 850,000 M. Der Minister v. Crailsheim erklärte bei dieser Gelegenheit, wenn die Einrichtung der Kettenschiffahrt auf dem Main in Frage komme, werde zu erwägen sein, ob nicht der Staat die erforderlichen Anlagen herstellen solle.

Halle, den 7. März.

— Die Abgangsprüfung an der Lateinischen Hauptschule der Francke'schen Stiftungen erreichte gestern in den späten Nachmittagsstunden ihr Ende. Von den 24 Primanern, welche in dieselbe eingetreten waren, konnte 23 — und zwar 7 unter Entbindung von der mündlichen Prüfung — das Reifezeugniß zuerkannt werden. — Am Realgymnasium findet die mündliche Prüfung der abgehenden Primaner morgen (Donnerstag) statt.

Meteorologische Station.

	6. März 9 U. ab.	7. März 7 U. mrg.
Barometer Millimeter . . .	752,7	752,7
Thermometer Celsius . . .	— 0,8	— 2,9
Rel. Feuchtigkeit	78 %	78 %
Wind	SW 1	SW 2

Thaupunkt u. d. K. H. + 1,5.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Pola.

6. März 8 U. morgens. Der Luftdruck in Mitteleuropa hatte allgemein zugenommen, während ein Minimum von 745 mm über den dänischen Inseln erschienen war. Die Witterlage in Mitteleuropa hatte sich noch nicht geändert, das kalte, zu Schneefällen geneigte Wetter hielt noch an. Haparanda 751 — 21 still bedeckt, Moskau 764 — 22 Nordwest still wolkig, Hamburg 761 — 6 Südwest mäßig Dunst, Wien 764 — 7 Nordwest schwach heiter, Karlsruhe 766 0 Südwest schwach wolkig. — Am 5. März 7 U. früh: Pola 754 — 4 Nordwest still halb bedeckt, Rom 756 0 Nord schwach wolkenlos, Malta 756 + 10 Nordwest stark schwach bewölkt, Konstant. hatte nicht gemeldet.

Witter.-Aussichten f. d. nächst. Tage i. mittl. Deutschl.

n- Hamburg, 7. März. Ueber Frankreich und Spanien lagert ein Gebiet hohen Drucks von 765 mm, im Osten von Petersburg ein solches von 760 mm, während über der nördlichen Nordsee und dem Schwarzen Meere Depressionen von bezw. 745 und 750 mm liegen. Die Depressionen scheinen sich vereinigen zu wollen, weshalb vorübergehende Trübung und Erwärmung, danach wieder Abkühlung und vielfach heiteres Wetter wahrscheinlich ist.

* Dresden, 6. März. Ausgenommen die Linien Annaberg-Weipert, Marienberg-Reitzenhain sind die sächsischen Linien wieder offen.

** Altona, 6. März. Die dänischen Postdampfer haben Eisen halber ihre Fahrten zwischen Kiel und Korsör bis auf weiteres eingestellt. Der Betrieb auf der Strecke Kyritz-Meyenburg ist in vollem Umfange wieder aufgenommen.

** Kiel, 6. März. Die dänische Postdampfschiffahrt auf der Linie Korsör-Kiel ist eingestellt; die deutschen Postdampfer auf dieser Tour fahren noch.

Universitäts-Nachrichten.

* **Tübingen.** Professor Liebermeister bleibt in Tübingen und lehnt den Ruf nach Leipzig ab. Der genannte Gelehrte wurde von einem schweren Schicksalsschlage betroffen; er fand seinen hoffnungsvollen Sohn, der abends vorher von einem Ausflug auf den Hohenzollern gesund zurückgekehrt war, todt im Bett.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Dr K. v. d. Steinen hat seine Erforschung der Quellflüsse des Xingu beendet und gedenkt im Mai seine Rückreise anzutreten.

— Für das königl. Schauspielhaus in Berlin ist ein Lustspiel in 1 Akt von Paul Heyse: „In sittlicher Entrüstung" angenommen worden.

Gerichtsverhandlungen.

K. Erfurt, 5. März. Vier Mietheleute in Ilversgehofen, welche am 1. April 1887 in ein neues Haus gezogen waren, trotzdem, den Bestimmungen der Kreispolizeiordnung vom 17. Mai

---

Aermchen aussendet. Einer der Arme ist derart mit dem Cylinder eingeschient, daß dadurch das horizontale Fortschreiten des Schlittens begrenzt wird, während der Cylinder sich dreht. Der zweite Arm trägt zwei vibrirende Diaphragmen, die miteinander vertauscht werden können; das eine von ihnen dient zum Einschreiben der Worte, das andere zu deren Wiederholung; sie unterscheiden sich übrigens nur durch die Feinheit des Stiftes und die Empfindlichkeit der schwingenden Membran.

Vor dem Diaphragma ist ein Glättbein angebracht, dessen Aufgabe es ist, die Wachsschicht während der Weiterbewegung vor dem jedesmaligen Eindruck der Worte zu glätten und zu härten. Endlich ersetzt ein kleiner Elektromotor, den eine Säule von zwei Elementen bewegt, die Hand des Operators: er dreht den Cylinder und schiebt den Stift mit seiner Spitze vor. Ein höchst empfindlicher Regulator, der damit verbunden ist, bürgt für die äußerste Gleichmäßigkeit der drehenden Bewegung. Das Wachs hat eine wunderbare Fähigkeit, den geringsten Eindruck des Stiftes aufzunehmen.

Das Spiel des Apparats kann man sich nunmehr leicht vorstellen. Man versetzt den Schlitten in die Anfangslage; das schreibende Diaphragma* nähert man der Wachshülle; ein Druck auf einen Knopf setzt den Motor in Thätigkeit und der Cylinder bewegt sich. Nun spricht man. Nachdem man geendet, führt man den Schlitten wieder in die Anfangslage zurück, ersetzt das schreibende Diaphragma durch das sprechende, bewegt von neuem den Cylinder: — und aus einem Schalltrichter dringen die eigenen Worte in schönster Reinheit hervor.

Die Wachscylinder haben einen Durchmesser von 10 cm und eine Länge von 2—20 cm. Jeder Streifen von 25 mm kann 200 Worte fassen. Vier oder fünf große Rollen genügen, um den Inhalt eines gewöhnlichen Bandes in Schillerformat aufzunehmen.

Nach den Berichten der englischen und amerikanischen Fachpresse ist die Empfindlichkeit des Apparats eine außerordentliche. Das leiseste Flüstern soll sich aufs treueste einzeichnen und mit all seinen Modulationen wiedergegeben werden. Der „Scientific American" erzählt von einigen Prüfungsversuchen im neuen Laboratorium Edison's bei Llewellyn Park (Orange), welche die wunderbarsten Resultate ergeben haben.

Welche Revolutionen durch einen so vervollkommneten Apparat in Aussicht stehen, kann sich die Phantasie eines jeden einzelnen ausmalen. Ganz nahe liegt, daß es manchem unter gewissen Umständen gerathen erscheinen wird, einen Brief, anstatt ihn zu schreiben, dem Phonographen zu diktiren. Man übersendet den betreffenden Wachsstreifen dem Adressaten durch die Post. Dieser wird ihn in seinen Apparat thun und die Stimme seines Korrespondenten vernehmen; er wird die Stimme wiedergegeben finden mit allen leisen Einzelheiten der Intonation, des Accents, des Timbres, sodaß eine Unterschrift überflüssig ist: er wird den Absender an der Stimme erkennen; er wird glauben, ihn neben sich sitzen zu haben. Der Adressat in Halle wird mit freudiger Rührung die Stimme seines Freundes in Amerika vernehmen oder seines fernen theuern Bruders in China oder seiner wieder genesenden Mutter in Gerbstedt. Und man wird dieser Stimme immer wieder von neuem lauschen können, so lange, bis sich der Wachsstreifen abgenutzt hat. Vielleicht wird man sogar den Wachsstreifen erneuern können, indem man die Stimme aus einem Apparat in einen zweiten hineinsprechen läßt. So wird man seine eigene Stimme aus seinen verschiedenen Lebensaltern aufbewahren können; man wird noch als Greis hören können, wie man als Kind sprach. Und damit taucht am Horizont der Zukunft das Phonographie-Album auf als schöne Ergänzung zum Photographie-Album. Wie man bisher die Züge seiner Lieben, Bild an Bild, getreulich aufbewahrte, so wird man fürder auch deren Stimmen, Phonogramm an Phonogramm, aufbewahren, und wenn sich der Mann in die holden Täuschungen seiner Jugend zurückversetzen will, so wird er an das Phonographie-Album eilen und einen sorglich gehüteten Wachsstreifen in den Apparat thun, aus welchem ihm die innige Stimme seiner damaligen Braut herausflüstern wird das erste süße „Ich liebe dich!"

Edison ist jetzt mit der Konstruktion eines Spezialapparates für Zeitungen beschäftigt. Die besondere Vorrichtung besteht in einem Pedal, welches das Diktat des Phonographen alle 10 Worte zu unterbrechen erlaubt. Nehmen wir an, daß ein Berichterstatter sein Phonogramm einer Zeitung sendet, so ist mit diesem Apparat kein Neuschreiben des Phonogramms in gewöhnliche Schrift mehr nöthig: das Phonogramm kann sofort in die Hände des Setzers gegeben werden, der durch die Unterbrechung des Diktats Zeit gewinnt, die erlauchten zehn Wörter zu setzen; danach genügt ein Tritt auf das Pedal, um den Apparat zu ferneren zehn Wörtern zu bewegen. Welche Erleichterung für die Setzer, die nicht mehr die zuweilen unglaublich schlechten Handschriften der Mitarbeiter zu entziffern brauchen! Welch eine Hilfe für diktirende Menschen, die keinen Sekretär finden können, der ihnen gut oder schnell genug schreibt!

Nehmen wir an, der Apparat bewährt sich, so steht nichts im Wege, auch phonographirte Bücher zu veröffentlichen. Man wird in der Vorrede den geneigten Leser oder vielmehr Hörer bitten, Schillers Demetrius in der Sprache von Strakosch zu genießen oder Fritz Reuters „Olle Kamellen" im Vortrage eines neuen Kräpelin, wobei man den Dialekt kennen lernte. Und was von den Büchern gilt, das gilt nicht minder vom Theater und von der Musik. Daß eine Weltdame in ihrem Boudoir Konzerte und Opernaufführungen genießt, hat in den Zukunftsbildern phantasieveller Schriftsteller schon häufig seine Stelle gefunden. Aber diese Autoren dachten dabei immer

* Man wird diesen sehr unegentlichen, aber gut bildlichen Ausdruck verstehen und gestatten, ebenso wie im Gegensatz dazu: das sprechende Diaphragma.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880308010/fragment/page=0002

1886 gemäß, das Beziehen desselben erst am 22. Juli hätte erfolgen dürfen, hatten vom Amtsvorsteher Strafverfügungen erhalten. Durch Widerspruch erzielten sie im Schöffengericht freisprechendes Urtheil. Es hieß in diesem u. a.: Die Angeschuldigten handelten unbewußtermaßen gegen die betreffende Polizeiverordnung und besonders sich im guten Glauben, daß sie durch Anfrage beim Hausbesitzer ihrer Pflicht genügten. Die Amtsanwaltschaft appellirte dagegen, doch die Strafkammer hielt das Urtheil aufrecht. Infolge der von der Staatsanwaltschaft beantragten Revision hob das Kammergericht zu Berlin das Urtheil auf und wies den Fall zur nochmaligen Entscheidung an die Strafkammer zurück. Das kammergerichtliche Erkenntniß besagte, die Angeklagten seien nicht genügend entschuldigt. Dadurch, daß sie nur den Hauswirth befragten und unterließen, bei der zuständigen Behörde Erkundigungen einzuziehen, machten sie sich einer fahrlässigen Uebertretung der betr. Kreispolizeiordnung schuldig. In der Strafkammersitzung vom 3. d. wurden die 4 Miether zu je 1 M. Geldstrafe oder zu 1 Tage Haft verurtheilt und haben die Kosten des Gesammtverfahrens zu tragen.

-e- Gera, 5. März. Die Verbrechen im Amte, begangen von Postunterbeamten infolge der Unauskömmlichkeit ihrer Gehälter, sind allgemach eine regelmäßige Erscheinung auf den Tagesordnungen der Geschworenengerichte geworden. Die thatsächlich außerordentliche Entsaltung und Leistungsfähigkeit unseres Postwesens erscheint dadurch in einer unerfreulichen Beleuchtung. Ein braver, ordentlicher Mann war auch der Landpostbote K. Grönin in Schlotheim. Er hat die Kriege von 1866 und 1870/71 mitgemacht, hat später wegen seiner guten Führung als Postillon in Mühlhausen von seiner Behörde eine Ehrenpreische erhalten und saß nun doch als Verbrecher auf der Anklagebank. Die Kunst, seine Familie, d. h. seine 7 Kinder im Alter von 1—14 Jahren mit 45 M. monatlichen Gehaltes, die ihm nach allen Abzügen baar verblieben, zu ernähren, während die Frau und Mutter seit zwei Jahren an Gelenkrheumatismus erkrankt war, hat Gröning eben nicht verstanden. Aber tausend Andere würden sie auch nicht verstehen. Gr. war als Landbriefträger nach Schlotheim versetzt worden. Am vergangenen 7. Okt. hatte er als solcher eine Postanweisung mit 100 M. zu bestellen. Diese 100 M. lieferte er an den Adressaten nicht aus, sondern behielt und verwendete sie, nachdem er falsche Einträge in seine Bücher gemacht, für sich, will aber, und das mag man ihm schon glauben, die Absicht, die Summe zu ersetzen, gehabt haben. Womit? das ist freilich eine andere Frage. Durch eine Anfrage des Adressaten bei der Post kam die Fälschung etwa drei Monate später an den Tag. Der Angeklagte legte ein unumwundenes Geständniß ab und wurde unter Annahme mildernder Umstände zu 6 Monaten und 1 Woche Gefängniß und Tragung der Kosten verurtheilt.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Nordhausen**, 6. März. In der gestrigen Stadtverordneten-Versammlung wäre es fast wieder zu einem neuen Konflikte mit dem Ersten Bürgermeister Hrn. Hahn gekommen. Während nämlich bisher die Ausschreibungen für die Bewerbung erledigter Magistratsstellen von seiten des Stadtverordnetenvorstehers aufgrund des Beschlusses der Versammlung erfolgt sind, lag ein Schreiben des Magistrats vor, worin dieser aufgrund eines Ministerial-Restriptes vom 24. Juli 1865 das Recht der Ausschreibung der durch den Abgang des Stadtrath Bocke erledigten IV. Stadtrathsstelle für sich beanspruchte. Um einem neuen Konflikte aus dem Wege zu gehen, gestattete die Stadtverordnetenversammlung dem Magistrat das formelle Recht der Ausschreibung, während sie das Recht der Aufstellung der näheren Bedingungen für die Ausschreibung, insbesondere über die Qualifikation der Bewerber für sich in Anspruch nimmt, ebenso die Bedingung stellt, daß die Bewerbungsschriften an den Stadtverordneten-Vorsteher, nicht an den Magistrat einzureichen sind. Im übrigen war die Sitzung der Berathung des städtischen Haushaltsplanes für 1888/89 gewidmet und in erster Linie wurden die Etats der Schulen berathen. Sämmtliche 5 Schulen (Gymnasium, Realgymnasium, Töchterschule, Mittelschule und Volksschule) mit zusammen 5200 Schülern erfordern einen Zuschuß aus der Stadtkasse von etwa 170,000 Mark (27,000 Mark mehr als im Vorjahre); rechnet man dazu noch den Miethswerth für die auf rund 910,000 Mark abgeschätzten Schulgebäude mit 36,400 Mark jährlich, so beträgt der Zuschuß rund 206,000 M.; auf einen Schüler 39 bis 40 M. jährlich. Den höchsten Zuschuß erfordert die Volksschule (62,900 M.), weil an derselben kein Schulgeld gezahlt wird. Das städtische Gesammt-Budget läuft nach der Magistrats-Vorlage, welche wesentliche Aenderungen wohl nicht erfahren wird, in Einnahme und Ausgabe mit 577,000 M. aus, wovon 369,000 M. durch Zuschlag zu den Staatssteuern (230 Prozent) aufzubringen sind.

—r. **Altenburg**, 6. März. Der verdienstvolle Förderer des altenburger Schulwesens, Hr. Oberschulrath Karl Runkewitz, ist, unbeschadet seiner Stellung als Leiter des herzoglichen Schullehrerseminars, dem Ministerium, Abtheilung für Kultus-Angelegenheiten, als ständiger Beirath für die Angelegenheiten der Volksschule zugewiesen worden. — Gestern starb in Flemmingen der Pastor Dr G. Kühn, dessen Schrift: „Die Zillerianer stiftester Observanz" den ersten Anstoß zum offenen Kampfe gegen den Schuldirektor Dr Just gab, der sich betrebte, die Herbart-Ziller'sche Pädagogik in Altenburg zur Herrschaft zu bringen. Des Verstorbenen Wunsch, daß von seiten der Behörde der Unterricht im Ziller'schen Sinne verboten würde, hat sich übrigens vor seinem Ableben noch erfüllt, indem der vom Schuldirektor Dr Just beim Kultusministerium eingereichte Lehrplan von demselben verworfen wurde und Hr. Dr Just Anweisung erhalten hat, einen neuen Plan und zwar nicht nach Maßgabe der Kulturstufen, sondern nach konzentrischen Kreisen aufzustellen. — Bei der gestern und heute stattgefundenen Abgangsprüfung am Friedrichsgymnasium wurden zwei Prüflinge aufgrund ihrer schriftlichen Arbeiten der mündlichen Prüfung enthoben. — Mit dem Inkrafttreten des nächsten Sommerfahrplans werden sämmtliche sächsische Kurier- und Schnellzüge auch die dritte Wagenklasse führen. Diese von dem Finanzminister in der zweiten sächsischen Kammer bei der Berathung des Eisenbahnhaushaltsplanes abgegebene Erklärung wird allgemein mit großer Befriedigung aufgenommen.

— Die von leipziger Blättern gebrachte Meldung, daß der Erbprinz von Waldeck und Pyrmont eine Stiftung für die Universität Leipzig gemacht habe, wird von dem Pyrmonter Kreisblatt für unrichtig erklärt.

— Die Maschinenfabrik von Henschel in Kassel erhielt eine Bestellung von 20 Lokomotiven für die Italienische Mittelmeerbahn.

— In Lobenstein wurde der Gerichtsvollzieher K., vermuthlich wegen Unregelmäßigkeiten, verhaftet.

— Ueber einen Eisenbahnunfall wird der Thür. Ztg. in Erfurt von einem Mitreisenden folgendes berichtet: „Der zwischen Arnstadt und Zella-Mehlis verkehrende Personenzug, der des hohen Schnees wegen von vier Lokomotiven gezogen werden mußte, stieß am 5. d. früh gegen 8 Uhr in der Nähe der 3½ Stunden von Arnstadt entfernten Kehlberger Mühle vor dem Brandleite-Tunnel auf eine ihm entgegenkommende, zur Gleisereinigung bestimmte Lokomotive. Der Zusammenstoß war derart, daß die Maschine zertrümmert und den an der Unfallstelle sehr hohen Eisenbahndamm hinabgeschleudert wurde. Von dem Personenzuge wurden die Personenwagen umgeworfen, wobei vier Personen schwer und drei leicht verwundet wurden. Die übrigen Reisenden kamen ohne Verletzungen davon. Dem Führer und Heizer der zertrümmerten Maschine war es noch im letzten Augenblicke gelungen, abzuspringen und sich so zu retten." Eine anderseitige Bestätigung des Unfalles liegt uns nicht vor; wir schließen daraus, daß der Unfall geringfügigerer Natur gewesen ist, als hier dargestellt. In Berichten von „Mitreisenden" und „Augenzeugen aus dem Publikum" nehmen die bezüglichen Vorgänge erfahrungsgemäß oft eine ganz andere als den Thatsachen entsprechende Gestalt an.

Vermischtes.

— [Bei der Feuersbrunst,] welche vor zwei Wochen in Newyork Granzenberger's Deutsches Theater zerstört hat, sind sieben Personen in den Flammen umgekommen und zwei Schauspielerinnen (Französinnen) an den Beinen schwer verletzt worden. Auch der Eigenthümer hat erhebliche Brandwunden erlitten. Der Bau, der 60,000 Doll. gekostet hatte, war nicht versichert.

— [Personalnachrichten.] Von aller Welt vergessen, selbst von seinen einstigen politischen Freunden und Parteigenossen, ist vor einigen Tagen der einstige Führer der Konservativen, Moritz v. Blanckenburg, gestorben. Moritz Karl Henning v. Blanckenburg entstammte einer alten pommerischen Familie. Geboren am 25. Mai 1815 erhielt er seine Ausbildung in Berlin. Sein Mitschüler im „Grauen Kloster" zu Berlin war der gleichaltrige Otto v. Bismarck-Schönhausen und die engeFreundschaft, welche die beiden Jünglinge auf der Schule verband, hat später allen Trübungen und Lockerungen widerstanden; vor die Wahl gestellt, auf diese Freundschaft oder das politische Wirken zu verzichten, hat Herr v. Blanckenburg keinen Augenblick in der Entscheidung geschwankt; er trat 1875 aus dem öffentlichen Leben. Nach einigen Dienstjahren bei verschiedenen Gerichten verließ Blanckenburg 1863 den Staatsdienst und übernahm die Verwaltung der väterlichen Güter. Im Herbst 1852 wurde er in das Abgeordnetenhaus gewählt, dem er ohne Unterbrechung und stets als Vertreter von Naugard-Regenwalde bis 1873 angehört hat; auch für den Reichstag hatte er von 1867 bis 73 das Mandat seines heimischen Kreises inne. Mit Gerlach war er in den fünfziger Jahren einer der Führer der Rechten, an der Spitze der auf 15 Abgeordnete zusammengeschmolzenen, einst mächtigen Partei bekämpfte er 1858 die Politik der neuen Aera, und erst die Konfliktszeit, die seinen Freund Otto v. Bismarck an die Spitze des Ministeriums brachte, sah ihn wieder an der Seite der Regierung. Mit Hermann Wagener zusammen hat Blanckenburg die Konservativen allmälig in das gouvernementale Lager geführt; in Bismarck sah er nicht nur den Freund, sondern den überlegenen Staatsmann, dessen Führung er sich gern anvertraute. Erst der Beginn des Kulturkampfes machte dieser vertrauenden Hingebung ein Ende. — In Pest starb am 5. d. Paul Somsich, Mitglied des Oberhauses und gewesener Präsident des Abgeordnetenhauses. — Der französische General Millot, der eine Zeit lang das Heer in Tongking befehligte, ist gestorben.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

** Leipzig, 6. März. Heute hat sich hier eine Vereinigung gebildet, bestehend aus den hiesigen Firmen P. A. Hergersberg, J. B. Limburger jun., Max Roessiger und Wenz & Co., welche die regelmäßige Abhaltung von Kämmlings-Auktionen in Leipzig anstrebt. Es sollen nur Kämmlinge von Produzenten, also nur solche aus erster Hand, bei Versteigerungen zugelassen werden. Die erste Auktion findet gelegentlich der Ostermesse am 10. April statt.

** New-York, 5. März. (Telegr.) An dem Baumwollenmarkte herrschte heute eine große Erregung. Die Preise wichen um 30 bis 35 Cents gegen Sonnabend. Die Umsätze waren bei sehr starken Schwankungen außerordentlich groß; es verlautet von drei eingetretenen Fallissements.

— Wie verlautet, schließt die Berliner Kammgarn-Spinnerei Schwendy 1887 mit einer Unterbilanz von 113,000 M. (Ende 1886 39,817 M.).

— Zwischen englischen und deutschen Stronttanitwerken werden, wie der B.-C. meldet, Verhandlungen geführt, um den seitherigen Wettkampf durch ein Preiskartell aufzuheben.

— Der B.-C. hört, die Bankfirma Stefan Luermann Sohn in Bremen gründe eine neue Jutefabrik mit einem Kapital von 2 Millionen Mark.

— Die heute zu erwartende Feststellung der Dividende der Berliner Handelsgesellschaft wird auf 9 Proz. (wie im Vorjahre) geschätzt.

— Vorm. Herzogl. Anhaltische Maschinenbau-Anstalt und Eisengießerei Aktien-Gesellschaft zu Bernburg. Nach dem Geschäftsberichte hat sich in 1887 der Umsatz um ca. 70,000 M. und der Reingewinn von 26,991 M. in 1886 auf 44,618 M. erhöht. Die Fabrik war hauptsächlich mit der Anfertigung größerer und kleinerer Bergwerksmaschinen, sowie mit gewöhnlichen Dampfmaschinen, Centrifugen, Pressen, Diffusionsapparaten, Pumpen für verschiedene Zwecke, Schwefelei-Anlagen beschäftigt. Die Gießerei hatte das ganze Jahr hindurch genug zu thun. Das laufende Geschäftsjahr läßt sich günstig an. Die Dividende ist bekanntlich durch die Generalversammlung auf 5 Proz. festgesetzt.

— Magdeburger Bau- und Kreditbank. In der Sitzung des Aufsichtsrathes am 6. d. gelangte der Rechnungsabschluß für das verflossene Jahr zur Vorlage. Es wurde beschlossen, von dem 446,153 M. betragenden Gewinn, 40,000 M. als Reserve für in der Abwickelung begriffene Geschäfte zurückzustellen, ferner 20,207 M. dem Reservefonds zuzuführen und der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 10 Proz. für 1887 in Vorschlag zu bringen.

— Zahlungseinstellungen. Zum Konkurs C. Fehleisen in Petersburg wird dem B. Tgbl. gemeldet, daß von den der Firma anvertraut gewesenen Depots an Staatspapieren 2,589,000 Rubel fehlen; dieselben seien theils verkauft, theils verpfändet, jedenfalls veruntreut. Das Defizit wird mit 1,500,000 Rubel berechnet, dürfte sich aber, nach Annahme einzelner Gläubiger, noch höher beziffern, da bei der Annahme die Aktiva angeblich zu hoch geschätzt wurden. — Die Liquidation des Bankhauses Peydolt & Co. in Altenburg nimmt für die Gläubiger einen günstigen Verlauf. Bereits sind zwei Liquidationsraten zu je 30 Proz. ausgezahlt worden und jetzt kommt eine dritte von 14 Proz. zur Auszahlung. Später soll noch eine weitere Schlußrate folgen, deren Höhe sich nach dem Verkaufe der der Firma gehörigen Grube „Hulda" richten wird.

an wunderbar vervollkommnete Telephone, deren technische Ausführbarkeit indessen auf demselben Blatte steht wie die Reise nach dem Mond. Der neue Phonograph jedoch bietet die Möglichkeit, sich jenem Ideal bis zu einem gewissen Grade anzunähern. Das sich Konzerte phonographisch aufschreiben lassen, scheint ein Versuch Edison's zu beweisen. Nach einem Bericht gab ein Edison'sches Phonogramm eines Orchesters die einzelnen Instrumente mit so großer Genauigkeit wieder, daß sie deutlich von einander zu unterscheiden waren. Es wirkten in dem Orchester z. B. zwei Pianos mit, in deren Klangfarbe leichte Verschiedenheiten bemerkbar waren. In der phonographischen Wiederholung behaupteten die Zuhörer diese Verschiedenheiten recht wohl wahrnehmen zu können. Man sieht, daß die Photographie der Stimme, sozusagen, eine entschiedene Sache ist.

Kurz vor dem Tode der Jenny Lind erzählte man sich, daß eines Tages in einem londoner Salon diese ehemalige Diva und die Patti wie zwei Furien aufeinander losgegangen wären, weil die alte Sängerin zu der — nicht ganz so alten sagte, sie hätte ein gewisses Lied in ihren Tagen ausdrucksvoller gesungen. Solche amüsanten Zwiegefechte werden in der Zukunft unmöglich sein; denn jede Sängerin wird die Phonogramme aus ihren besten Tagen aufbewahren. Da wird es in Wahrheit heißen: „Hic Rhodus, hic canta!" Die Kommerzienräthe in Berlin werden auf ihren Soiréen nicht nur in der Lage sein, mit den Stars der berliner Oper zu renommiren, sondern auch mit denen der londoner, pariser und wiener; in fernerer Zukunft sogar mit den verstorbenen. Orpheus wird noch aus der Unterwelt singen. Und der Schauspieler, der einen Meister kopirt, wird während des Studiums einer Rolle fortwährend dessen Stimme neben seinem Ohre haben. Der Gichtbrüchige, der Bewohner einer Matratzengruft, wird sich seine Konzerte und Opernaufführungen phonographirt an sein Schmerzenslager kommen lassen; man wird überhaupt statt Partituren gesungene Opern kaufen. Und schließlich wird sogar der Wunsch der alten Claudia Galotti in Erfüllung gehen: „Man wird den Ton vor Gericht stellen."

Jedenfalls würde der neue Phonograph ein ausgezeichneter Kanzlist sein, falls er sich bewährt. Er würde dem mündlichen Gerichtsverfahren erst die Vollendung geben, die Sicherheit der Aussagen. Fälle, wie der im Prozeß Hammermann-Gräf, wo infolge der Unmöglichkeit, die Aussagen bei der ersten Gerichtsverhandlung festzustellen, eine verhängnißvolle Unsicherheit entstand, wären fortan unmöglich. Was gesagt worden, steht geschrieben: „scripta manent."

Uebergehen wir vielfache Anwendungen im täglichen Leben, welche der Phantasie des geneigten Lesers überlassen bleiben mögen, so fällt dem Techniker noch ein wichtiger Punkt auf, welcher von Edison noch nicht dem Versuch unterworfen worden ist: Kann man telephonische Meldungen aufschreiben? Es könnte dieser Umstand leicht von großer Wichtigkeit werden. Doch wissen wir noch nichts darüber. Wir müssen die Antwort auf diese Frage den ferneren Versuchen überlassen.

Der Phonograph ist also nicht todt, er lebt. Wir werden zu Gelde das Urtheil der europäischen Autoritäten hören. Die alte Welt hat allen Grund, gegen die amerikanischen Erfinder mißtrauisch zu sein; sie darf aber nicht vergessen, daß Edison, trotz seiner Vorliebe für die Reklame, ein großer Erfinder ist, dem sie viel zu verdanken hat, und daß allem, was die angloamerikanische Presse über den neuen Phonographen berichtet, kein prinzipielles Bedenken entgegensteht. Daß der Phonograph eine Zukunft hat, ist nicht weniger sicher, als es einstmals war in Bezug auf das erste Reis'sche Telephon, das nicht mehr als ein Kinderspielzeug war. Allem Anschein nach wird das letzte Jahrzehnt des alten Jahrhunderts ein ebenso schnelle Entwickelung des Phonographen anstaunen, wie das vorletzte Jahrzehnt die rapide Entwickelung des Telephons angestaunt hat.

Otto Neumann-Hofer.

Nach Schluß der Redaktion:

Berlin, 7. März. [Fernsprech-Nachr. d. Saale-Ztg.] Das Befinden des Kaisers war gestern im ganzen befriedigend doch hat Se. Maj. auch im Laufe des Nachmittags das Bett nicht verlassen.

Ueber das Befinden des Kronprinzen wird der Nat.-Ztg. aus San Remo gemeldet: Der heutige Spaziergang im Garten hat dem Kronprinzen sehr wohl gethan. Danach hat der Kronprinz noch längere Zeit auf dem Balkon zugebracht und sich wohl gefühlt. Der Großherzog von Hessen, die Prinzessin Irene und die Erbprinzessin von Meiningen werden demnächst abreisen. — Dem B. Tgbl. meldet man von nachm. 4³⁰ Uhr: Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel mehr, daß alle unglaubwürdigen Gerüchte über den Zustand des Kronprinzen, welche in französischen Zeitungen Unterkunft gefunden haben, aus politischen Gründen und auf pariser Befehl fabrizirt worden sind. Aus ganz zweifelloser Quelle kann im Gegentheile gemeldet werden, daß die Aerzte beabsichtigen (und es ist alle Aussicht vorhanden, daß diese Absicht zur Ausführung kommt), den Kronprinzen, wenn das jetzige warme Wetter anhält, in den allernächsten Tagen ausfahren zu lassen. Der Husten verringerte sich seit gestern bedeutend und der Auswurf, wenngleich immer noch etwas bräunlich gefärbt, zeigt seit Anwendung gewisser neuer mechanischer Mittel weniger Färbung. Auch der Schlaf, wenngleich von Zeit zu Zeit durch künstliche Mittel gefördert, erweist sich ruhiger und erfrischender, sodaß das Allgemeinbefinden wieder zu einiger Hoffnung ermuthigt. Obwohl über das Resultat von Prof. Waldeyer's Untersuchung das strengste Geheimniß gewahrt wird, glaubt man doch aus gewissen Andeutungen entnehmen zu dürfen, daß das Resultat der mikroskopischen Untersuchung des Auswurfes, welche unter viel günstigeren Verhältnissen als die bisherigen Analysen, nämlich mit ganz frischen unversehrten Präparaten, vorgenommen wurde, nicht dieselbe apodiktische Gewißheit von Carcinom (Krebs) ergeben habe wie die früher in San Remo ausgeführten Untersuchungen. Der einzige absolut untrügliche Beweis von Carcinom, die Anwesenheit zahlreicher zweifelloser Nestzellen in Alveolargebilden ist, wie jetzt behauptet wird, nicht erbracht. Ueberdies erklärt Mackenzie, daß, falls die Exstirpation des Kehlkopfes sich doch als nothwendig herausstellen sollte, jetzt der geeignetste Moment hierfür wäre, da die Drüsen ganz normal seien, ein Ansicht, welche auch Prof. Waldeyer vertheidigt und befürwortet haben soll. Im größen und ganzen hält daher Mackenzie die absolut pessimistischen Ansichten nach der heutigen Sachlage nicht für ganz begründet und wenngleich die Situation sehr ernst ist, so erscheint doch die Hoffnung auf eine Wendung zum besseren nach Anwendung gewisser mechanischer Eingriffe nicht ausgeschlossen. Jedenfalls sieht man der ersten Ausfahrt des Kronprinzen hier mit freudiger Erregung entgegen. Die englische Kolonie will dieses Ereigniß besonders festlich begrüßen. — Professor v. Bergmann reist morgen ab. — Eine spätere Meldung besagt: Bei wundervoll mildem Wetter ging der Kronprinz heute länger als eine Stunde im Garten der Villa Zirio spazieren. Hätte nicht nachmittags Regenwetter gedroht, so wäre er vielleicht ausgefahren. Der Kronprinz sah heute viel besser aus als während der letzten Wochen. Sein Gang und seine Haltung waren kräftiger. — Prof. Waldeyer ist heute abgereist. Er hat seinen Bericht vollendet und denselben einmal den hiesigen Aerzten mitgetheilt, sodann auch an eine hohe Stelle in Berlin abgesandt. Dieser Bericht ist ein ganz kurzes Dokument und es darf noch besonders betont werden, daß Waldeyer keine allzu pessimistischen Ansichten darin zum Ausdruck bringt. Es kann auf das bestimmteste versichert werden, daß keine Nestzellen in Alveolargebilden von ihm gefunden worden sind. Auch die sonstigen Bemerkungen in Waldeyer's Bericht nehmen sich nach ärztlichen Andeutungen hoffnungsvoller aus, als man erwarten durfte.

Aus Düsseldorf meldet ein Telegramm von gestern, daß der Antrag, betr. Errichtung eines Denkmals für Heinrich Heine, von der Stadtverordneten-Versammlung mit einer (!) Stimme Mehrheit angenommen wurde.

Die Hauptlinien der Ostbahn, außer Stolp-Danzig, sind wieder im Betrieb, dagegen sind die Nebenlinien meistens noch gesperrt. Auf der Strecke Bromberg-Warschau, der Marienburg-Mlawkaer und der Ostpreußischen Südbahn war gestern abend der Verkehr noch eingestellt, ebenso auf der Strecke Küstrin-Stargard. In Köslin herrschten gestern von neuem fürchterliche Schneewehen welche Stockungen im Bahnbetriebe und sonstige Verkehrsstörungen im Gefolge hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880308010/fragment/page=0003

Den Eingang sämmtlicher Neuheiten für die

Frühjahrs- und Sommer-Saison

zeigt ergebenst an

Oscar Steinbick, LeipzigerStrasse 103,

Tuchhandlung verbunden mit Anfertigung feinerer Herren-Garderobe nach Maaß.

A. Voss,

Grosse Klausstrasse 41.

Total-Ausverkauf

meines noch großen Waarenlagers.

Das Lager soll in kürzester Zeit geräumt werden und sind folgedessen die Preise abermals enorm herabgesetzt.

Grosses Lager von dunkeln Kleiderstoffen

in reinwollenen und halbwollenen Qualitäten, sowie Neuheiten in **Fantasie-Stoffen.**

Ganz besonders empfehle ich eine große Auswahl **eleganter Artikel in den verschiedensten Streifen und prachtvollen Farbenstellungen.**

105|110 ctm breit, Meter 1 Mark, 1 Mark 20 Pfg., 1 Mk. 30 Pfg., 1 Mk. 50 Pfg., 1 Mk. 60 Pfg. bis 3 Mark.

105|110 ctm breit einzelner reinwollener glatter und halbwollener carrirter **Stoffe** Meter 70, 80 Pfg. und 1 Mark.

Großes Lager

schwarzer reinwollener Costume-Stoffe.

Reizende **Fantasie-** und **Spitzenstoffe** zu erstaunlich billigen Preisen.

Schwarze Cachemire in doppelter Breite, Meter von 1 Mk. 20 Pfg. an.

Schwarze Besätze in noch großer Auswahl.

48|50 ctm **Velour rayé** (gewebt) Meter 3 Mk.

Damen- und Kinder-Mäntel

in großer Auswahl.

Regen-Paletots in schönen Facons von 5 Mark an.

Schwarze Promenaden-Mäntel mit Spitzen garnirt von 12 Mark an.

Billigste, jedoch feste Preise.

Schweizer-, Madeira- u. sächsische Stickereien zu Fabrikpreisen.

Corsettes,

Wiener Facon, nur auf Stahl gearbeitet.

Sämmtliche Stangen u. Mechaniques zum Herausnehmen.

Per Stück **1,35, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00—12,00 Mark.**

Zur Confirmation.

Weiße Röcke mit Schweizer Stickereien à Stück von 1,50—12 Mk.

Anstands-Röcke, Flanell, in allen Farben, von 2,50—6 Mk.

Tülltaschentücher, Mulltaschentücher, Batisttaschentücher.

Wäsche für Confirmanden,

Mädchenhemden 1 Mk. | Knabenhemden 1 Mk.

Weiße und schwarze Glacéhandschuhe, Prima Qualität, Mk. 1,35.

Siegmund Haagen,

Halle a. S., Markt.

Knaben-Oberhemden per Stück 2,00—2,50 Mk.

Knaben-Chemisettes per Stück 0,50 Mark.

Knaben-Kragen.

Knaben-Manchetten.

Einsegnungs-Shlipse per Stück 0,15, 0,25, 0,40, 0,50.

Billigste, jedoch feste Preise.

Lager feinerer Taschentücher zu Original-Fabrikpreisen.

P. P.

Hierdurch zeige ergebenst an, dass sich mein Geschäftslokal wieder in meinem Neubau

Kleinschmieden 4|5, vis-à-vis der Engelapotheke,

befindet. Bei dieser Gelegenheit verfehle nicht, für das meinem Geschäft entgegengebrachte Vertrauen zu danken und bitte mir dasselbe auch fernerhin in meinem neuen Lokale zu bewahren.

Halle a. S., den 8. März 1888.

Hochachtungsvoll

G. Merkwitz.

Handschuhfabrik — gegr. 1844.

Nur noch kurze Zeit Gelegenheitskauf

wegen Aufgabe des Geschäfts und Wegzugs von Halle bei

Fr. Martini, Leipzigerstraße 66.

Anderer Unternehmungen halber verkaufe die noch großen Bestände meines Lagers an **wirklich feinen**

Cigarren, Tabaken, Cigaretten, Pfeifen- u. Meerschaum-Waaren

zu **jedem nur annehmbaren Preise.** Mögen daher die geschätzten Herren Raucher es nicht versäumen, sich in den Besitz eines kleinen Vorrathes von wirklich billigen und schönen Qualitäten zu bringen.

Zugleich sind noch viele zur Cigarrenfabrikation gehörige Geräthe, u. a. 4 fast neue **Müller'sche Wickelpressen,** einige Hundert **Formen** u. s. w. sammt der **Ladeneinrichtung** und **Gasleitung** billig zu haben.

Bestes eisernes Baumaterial:

Träger, Hartwichschienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Fenster, Treppen 2c.

Eiserne Viehbarrièren

liefere zu billigsten Preisen.

Reichhaltiges Lager. 30jähr. Specialität.

Zahlreiche Referenzen.

Kataloge, Kostenanschläge u. statische Berechnungen unentgeltlich.

E. Leutert, Maschinenfabrik und Eisengießerei. Halle a. d. S., — Giebichenstein.

Das vielseitig verbreitete Gerücht „ich hätte mein Haus verkauft und wollte fortziehen" beruht auf **mütziger Erfindung.**

Ich habe im Gegentheil mein Geschäft noch durch Hinzufügen von

Brillen und optischen Gegenständen

vergrößert.

C. Frantz, Uhrmacher,

Giebichenstein a. S.

Façaden-Anstrich

mittelst meiner **Patentrüstung** wird prompt und billigst ausgeführt.

H. Beyer, Maler, Gr. Berlin 1.

Nachdem ich in meinem Vordergrundstück die bisher als Lagerraum dienenden Etagen zu durchaus **hochmodernen** bis in's kleinste fertig gestellten Musterzimmern umgewandelt habe, soll eine große Partie Garnituren in Seide, Plüsch, Rips, welche dem modernen Geschmack, da sie nicht mehrfarbig behandelt sind, nicht mehr so recht entsprechen,

33⅓ % unter dem Werthe

soweit der Vorrath reicht, verkauft werden.

Trumeaux, Vertikows, ältere Formen,

ebenfalls

33⅓ % unter dem Werthe.

Fr. Naumann's Möbelfabrik u. Magazine

Rathhausgasse 15 und Kl. Sandberg 2.

Samen-Offerte.

Empfehle meine **selbstgezüchteten Sämereien,** als:

Futterrübenkern,	gelbe und rothe Flaschen	23 Mk.	per 50 Kilo.
dito.	rothe Pfahl- u. gelbe Klumpen	24 „	
Futtermöhren		30—40 „	
Ferner: **Zwiebelsamen,**	gelbe, glatte	1,00 „	per ½ Kilo.
dito	Bornaer, sehr dauerhaft	1,40 „	
Schlangengurken		3,50 „	
Mittellange, grüne volltragende, beste Einlege-Gurken		3,00 „	
Früherbsen 25—60 Pfg., **Stangen- u. Buschbohnen**		25—50 Pf.	

sowie sämmtliche **Gemüse- u. diverse Sommerblumen-Samen** 2c. 2c.

Auch sind Bestellungen auf

Spargelpflanzen zwei- und dreijährige

sowie **sämmtliche Gemüse-, Blumen- und Erdbeer-Pflanzen** schon **möglichst jetzt** erbeten.

Katalog versende auf Verlangen gratis und franko.

Teutschenthal. **Louis Pröschel.**

Barometer

mit vorzüglich ausgekochten, vollständig luftleeren Röhren, sowie alle Sorten Metall-Barometer empfiehlt

Otto Unbekannt,

Kleinschmieden quervor, neben der Forelle.

Werkstatt für mathematische, physikal. und optische Instrumente.

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Expedition: Neue Promenade 1.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880308010/fragment/page=0004